

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 6.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 20. Januar 1909.

34. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Bei der am 11. ds. Mts. stattgehabten Ersatz-Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Wittgenstein-Siegen-Biedenkopf sind gültige Stimmzettel abgegeben für die Herren:

1. Eigentlich Mumm, Berlin	13 436
2. Berghauptmann a. D. Vogel, Bonn	7 824
3. Redakteur Nuschke, Cassel	4 182
4. Generalsekretär Dr. Scharminkel, Köln	3 049
5. Arbeitersekretär Gogowsky, Siegen	1 707
6. Bergmann Schneider, Wahlbach	957
Zersplittert	16

mithin im ganzen gültige Stimmzettel 31 171
Die Zahl der ungültigen Stimmzettel beträgt 60
Die absolute Stimmenmehrheit beträgt 15 586
Da keiner der Kandidaten diese erreicht hat, ist gemäß §§ 28, 29 und 30 des Wahlreglements vom 28. April 1903 die Vorwahl einer engeren Wahl unter den Herren Eigentlich Mumm und Berghauptmann a. D. Vogel als denjenigen Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, zu veranlassen. Hierzu sei ich Termin auf

Freitag, den 22. Januar ds. Js.

mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf fest, daß alle auf andere Kandidaten als die Herren Mumm und Vogel fallenden Stimmen ungültig sind.

Die Wahlbezirke, die Wahllokale, die Wahlvorsteher und Stellvertreter bleiben dieselben wie bei der Wahl am 11. d. Mts., sofern nicht von den zuständigen Behörden Änderungen getroffen und bekannt gemacht werden.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 7 Uhr Nachmittags geschlossen.

Siegen, den 15. Januar 1909.

Der Wahlkommissar:
Bourwieg,
Königlicher Landrat.

Wochenschau.

Reichstag und preußischer Landtag haben seit voriger Woche ihre Arbeiten wieder aufgenommen. In üblicher Weise begann in Preußen die parlamentarische Arbeit nach den Weihnachtsferien mit der Etatsrede des Finanzministers v. Rineinleben. Es ist diesmal kein Genuß, sich in den preußischen Etat zu versenken. Nicht einmal der höheren Summen, die aus der Einkommensteuer aufgebracht wurden, kann man sich freuen, da sie zum größten Teil auf die sehr rigorosen Bestimmungen über die Heranziehung der Arbeitereinkommen zur direkten Steuer zurückzuführen sind. Sonst aber schaut überall das Defizit aus den Büchern des preußischen Finanzmantels heraus. Besonders die Einnahmen der Eisenbahnen sind bedenklich zurückgegangen, teils infolge der wirtschaftlichen Krise, teils auch infolge der Fahrkartensteuer.

Dabei läßt sich doch nicht verkennen, daß es einige

Mühe gemacht hat, den kommenden Etat so aufzustellen, daß dabei ein Fehlbetrag von 176 Millionen herausgerechnet werden konnte. Man mußte schon das Extraordinarium ungewöhnlich hoch ansetzen und die zu erwartenden Einnahmen ungewöhnlich niedrig bemessen, um zu diesem Ergebnis zu gelangen. Der Etatsentwurf gibt eben kein ungeschminktes Bild der preußischen Finanzen, sondern er soll in doppelter Beziehung etwas beweisen, einmal nämlich, daß Preußen neue Steuern einführen muß, und dann, daß es nicht in der Lage ist, dem notleidenden Reich unter die Arme zu greifen. Die Abgeordneten, die darauf zu sehen haben, daß das Volk nicht mit unnötigen Steuern belästigt wird, werden sich diesmal den Etat sehr genau ansehen und den Versuch machen müssen, das Gleichgewicht herzustellen, ohne daß dauernde Verpflichtungen geschaffen werden. Im schlimmsten Falle muß es genügen, wenn für das kommende Etatsjahr ein Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben wird. Dann kann man in aller Ruhe abwarten, ob dieser Zuschlag künftig nicht entbehrlich ist.

Im Reichstage stehen die Finanzfragen gleichfalls in der ersten Reihe, wobei der finanzielle Schwerpunkt vorläufig in die Kommissionen verlegt worden ist. Die Budgetkommission müht sich nach Kräften ab, Etatstitel aufzuspüren, bei denen gespart werden könnte. Aber sie muß mehr und mehr einsehen, daß es mit Kleinigkeiten nicht getan sein kann. Die Titel der Tagesgelder, der Reisekosten, der Repräsentationszulagen und anderer Ausgaben der gleichen Beschaffenheit mögen zu manchen kleinen Abstrichen Gelegenheit bieten, aber mit solchen Mitteln läßt sich der Etat nicht ernstlich verbessern. Man muß sich schon entschließen, bei den Kosten für Heer und Marine einzusparen, wenn man wirklich Ersparnisse erzielen will, die ins Gewicht fallen. Wie weit darüber eine Verständigung zwischen den auf Sparsamkeit drängenden Parteien und der Regierung zu erzielen ist, das muß sich erst im weiteren Verlauf der Budgetberatung zeigen.

Die Steuerrkommission hat gleichfalls noch keine Positionen in der Rechnung des Reichsschatzsekretärs aufzufinden vermocht, bei denen eine erhebliche Kürzung möglich wäre. Nur die Fahrkartensteuer, die Herr Sydow überhaupt preisgeben wollte, erscheint ihr einer Reform wert, die nur leider diese verhasste Steuer vollends zu einem antisozialen Gebilde stempeln würde. Während bisher doch wenigstens an dieser Steuer zu loben war, daß sie die vierte Klasse freiließ und die dritte Klasse nur mit niedrigeren Sätzen heranzog, soll jetzt, wenn es nach dem Willen der Mehrheit der Kommission geht, die Fahrkartensteuer auch noch auf die vierte Klasse ausgedehnt werden. Ebenso will man die Sätze der dritten Klasse erhöhen. Damit wäre dann allerdings jeder Reisende, der die Bahn benutzen muß, der Fahrkartensteuer reitungslos verfallen. Während man sich ihr bisher wenigstens teilweise durch die Abwanderung in die

niedrigeren Klassen entziehen konnte, müßte dann die Fahrkartensteuer von allen Reisenden getragen werden. Dieser Beschluß ist in seinen Konsequenzen so verhängnisvoll, daß die Öffentlichkeit nicht säumen sollte, ihm in der entschiedensten Weise entgegenzutreten.

Se näher allem Anschein nach der Augenblick rückt, in dem der Block die Probe auf sein ferneres Existenzrecht zu erbringen haben wird, um so bedeutsamer werden die Beratungen der Geschäftsordnungskommission über die Reformen auf dem Gebiet der Verfassung und der Geschäftsordnung des Reichstages. Die Kommission hat beschlossen, zunächst die Geschäftsordnung in Angriff zu nehmen, und sie hat dazu eine Unterlage erhalten in sehr genau durchgearbeiteten Anträgen der freisinnigen Parteien und der Nationalliberalen. Man will besonders das Interpellationsrecht des Reichstages weiter ausbauen, um es zu einer brauchbaren Handhabe für eine stärkere Aktivität des Reichstages zu machen. Der Reichstag ist heute im großen und ganzen zu einer duldbaren Rolle verurteilt. Er muß abwarten, was ihm der Bundesrat an Gesetzesentwürfen vorlegt; seine eigenen Vorschläge werden nur in seltenen Fällen berücksichtigt. Auf die Befehle der hohen Reichsämter hat er nicht den geringsten Einfluß, und über die auswärtige Politik des deutschen Reiches wird er höchstens informiert, wenn die Entscheidung bereits getroffen und an den Tatsachen nichts mehr zu ändern ist. Ein solcher für die Volksvertretung eines großen Kulturvolkes unwürdiger Zustand läßt sich natürlich nicht von heute auf morgen völlig umgestalten. Aber die Vorschläge, die Interpellationen schneller und sicherer als bisher im Reichstage zur Sprache zu bringen, die Befugnis, Anträge an die Interpellationen zu knüpfen, und das Recht, an die Regierung bestimmte kurze Anfragen tatsächlichen Inhalts zu richten, würden immerhin die Wirkung haben, den Einfluß des Reichstages auf die praktische Politik des Reiches zu erhöhen.

Erfreulicherweise hat sich in der letzten Woche der Balkanhimmel entwirrt. Es ist gelungen, den österreichisch-türkischen Konflikt durch weitgehendes Entgegenkommen Oesterreichs beizulegen. Wie auch aus den Erklärungen des türkischen Großwesirs Kiamil Pascha in der türkischen Kammer hervorging, darf nun das Zustandekommen der Orientkonferenz als gesichert gelten. Nur in Serbien und Montenegro ist man mit dem Ausgange unzufrieden, und zwar bis zu einem Grade, daß bereits von der Abdankung der Fürsten beider Länder die Rede ist. Aber die Großmächte scheinen entschlossen zu sein, sich durch die Proteste derselben in der friedlichen Schlichtung der Orientwirren nicht stören lassen zu wollen, und alle Friedensfreunde werden ihnen bei diesem Bemühen Erfolg wünschen können.

Der dritte Schuß.

Kriminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Der Handschuh lag, sorgfältig in ein Papier gewickelt, neben anderen Kleinigkeiten, die offenbar der Erinnerung dienten.

„Kann ich sonst noch mit einer Auskunft dienen?“ begann der Förster auf eigene Faust das unterbrochene Verhör wieder.

„Ich finde, daß hier in diesem Falle für die Briefe der Dame ausreichend Platz vorhanden gewesen wäre, Herr Rott,“ bemerkte der Untersuchungsrichter. Dann fuhr er fort: „Wo haben Sie sich gestern aufgehalten, nachdem die Herren sich auf ihre Jagdplätze begeben hatten?“

„Aufgehalten?“ lächelte bitter der Gefragte. „Teufel, ja! Mit meinen lahmen Knochen kann ich doch keine Aufträge machen? Hier — hier bin ich gewesen, in meinen vier Wänden! Und hier hat mich mein Gehilfe, wie er Ihnen bezeugen wird, auch vorgefunden, nachdem das Unglück draußen passiert ist.“

Jetzt trat Böll heran und teilte ohne Rückhalt seine Beobachtungen mit, die er im Schlosse und seiner Umgebung gemacht hatte. Die Stiefeln wurden herbeigeholt und mit Hilfe derselben der Verdacht begründet, daß er, der Förster, um eine gewisse Zeit im Schlosse gewesen sein müsse.

„Mit meinem gebrochenen Fuße!“ rief Rott. „Und, meine Herren, was soll ich für ein Interesse haben, ins Schloß einzubrechen oder einzusteigen, wie der Herr von der Polizei dort behauptet?“

„Sie bleiben also dabei, Ihr Haus nicht verlassen zu haben?“

„Ja, dabei bleibe ich.“

„Wo befand sich Ihre Mutter während dieser Abendstunden?“

„Die Mutter geht mit den Hühnern ins Bett. Ueberdies ist ihr Gehör sehr schlecht und, meine Herren, Sie können ja den Versuch machen, sie zu vernehmen, aber erfahren werden Sie nichts von ihr. Sie ist kurz angebunden, sie weiß auch bis zur Minute überhaupt noch kein Wort von der ganzen Affäre im Walde. — Ich aber habe wieder einmal gesehen, wer sich mit den Frauenzimmern einläßt, den reißt der Teufel!“

Mit lautem Schmerzgeßöhn ließ sich der Förster, der sich während des Verhöres einigemal aufzurichten versuchte, in die Kissen zurücksinken.

„Ich werde Ihnen das Protokoll später vorlesen und zur Unterschrift vorlegen lassen,“ schloß der Untersuchungsrichter, „jetzt mag der Herr Medizinalrat nach Ihrem Fuße sehen.“

Die Herren traten ins Wohnzimmer zurück und der Arzt begab sich zum Förster, um ihm eine vorläufige Hilfe zuteil werden zu lassen.

Es herrschte eine fast verlegene Stimmung unter den Herren, als sich die Tür zu dem Schlafzimmer geschlossen hatte.

Alles war rundweg bekräftigt worden, was mihelzig von Böll ausfindig gemacht worden war, und doch blieben die wichtigsten Fragen ungelöst.

Und eine, die allerwertwiegendste und die einzige, von deren Beantwortung die Lösung des Rätsels abhing: Man suchte doch nach dem Schützen, dessen Kugel den Tod des jungen Mädchens herbeigeführt hatte! Selbst

angenommen, eine Verletzung des Fußes sei vom Förster nur simuliert worden, um sein Alibi nachzuweisen, und Rott hätte den tobbringenden Schuß doch abgegeben, dieser dritte Schuß hätte von den Jägern gehört werden müssen. Der Knall einer dritten Wäsche war aber zweifellos nicht vernommen worden!

Während Böll mit Hilfe des Gendarmen eine Durchsuchung des ganzen Hauses vornahm — er forschte nach der verschwundenen Tasche der Toten — ging der Staatsanwalt noch einmal allein in das Schlafzimmer des Försters zurück, nachdem der Arzt es verlassen hatte.

Mylus schloß nach seinem Eintritt die Tür mit fichtlicher Sorgfalt zu und ließ sich auf einem Holzstuhl nieder, der unmittelbar neben dem Bett des Försters stand.

„Ich muß noch einmal mit Ihnen sprechen, Herr Rott; ich komme jetzt aber nicht als Staatsanwalt, sondern als Freund des Herrn Behringer zu Ihnen. Sie können sich denken, daß mir diese ganze Sache, in die mein Freund verwickelt ist, verheißt nahe geht. An eine Schuld seinerseits kann ich vorderhand nicht glauben. Ich wende mich nun an Sie mit der Frage: Können Sie sich denken, wie das Unglück überhaupt möglich war?“

Des Försters dunkles Auge ruhte einige Sekunden forschend auf dem Gesicht des Mannes, der da mit so warmem, menschlichem Ton in der Stimme zu ihm sprach.

„Wenn die Herren vom Gericht sich keinen Rat wissen, wie soll ich's können, der ich gestern mein Haus und meinen Hof nicht habe verlassen können?“

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zu schnell!

Zu schnell vergeht die Zeit; man weiß nicht wo — Die Tage bleiben, kaum daß lebensfröh — Wir eben unsern Neujahrspunsch getrunken. — Ist schon der erste Monat halb verjungen! — Zu schnell entflieht der kurze Erntetag. — Zu schnell verfliehet, was uns beglücken mag. — Zu schnell wird uns das weiße Haar gegeben. — Zu schnell entleert das ganze bische Leben! — In Schnelligkeit sucht alles den Reford. — Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort. — Zu schnell und unbedacht wird oft gehandelt. — Und schnell die Freude in ein Leid verwandelt! — Zu schnell kommt uns nach kurzem Saun und Braus — Der sogenannte Jammer in das Haus — Und strengen Sinn's dem Leichtsin auf dem Fuße — Folgt gar zu schnell die Strafe und die Buße! — Zu schnell flieg mancher hier und dort empor. — Zu schnell auch mancher alles schon verlor. — Zu schnell verbreitet sich ein bößes Gerücht. — Zu schnell empfiehlt sich manchmal ein Minister. — Zu schnell wird durch des Schicksals rauhe Macht — Durch eine Rechnung uns ein Strich gemacht. — Zu schnell entfliehet die Taler uns, die teuer'n. — Zu schnell vermehren Sporteln sich und Steuern! — Zu schnell geht hier und dort der Vorrat aus — Zu schnell kommt oft ein Wechsel in das Haus. — Und stets zu schnell, ob später oder früher — Folgt einem Wechsel der Gerichtsvollzieher! — Zu schnell, und schneller als man oftmals glaubt — Vollzieht sich so ein Wechsel überhaupt. — Es ändert schnell sich Takt und Methode. — Und viel zu schnell verändert sich die Mode! — Zu schnell verliert sich oft ein junges Geßel. — Doch auch das Unglück schreitet leider schnell. — Und ach zu schnell verwandelt sich sein Lächeln — Und blüht schon grimmig drein im Morgenhauch! — Zu schnell verblühen Blume, Baum und Strauch. — Und Jugendpracht und Frauenschöne auch. — Preist sie der Dichter noch so überhöflich. — So ist doch alles gar zu schnell vergänglich! — Zu schnell entfliehet so vieles auf der Welt. — Zu schnell entrinnt uns auch das liebe Geld. — Es überkommen uns mit Riesenschneße — Das Lebens mannigfache Wechselfälle! — Zu schnell fliehet hier Freund Abar ins Haus. — Zu schnell kurt dort Freund Hein sein Opfer aus. — Zu schnell erklimmt der Mensch die Lebensleiter. — Zu schnell erlischt ein großes Licht! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Dobruau, 18. Jan.** (Unglücksfall.) An einer Maßpatrone, die noch von der Einquartierung im letzten Manöver herrierte, verlor der 12jährige Sohn eines Kaufmannes hierseits das eingelegte Zündhütchen mittels der Art zur Entzündung zu bringen. Dabei explodierte die Patrone und zerriß die linke Hand des Knaben. Dieser Fall dürfte die Eltern zur Vorsicht mahnen, da unter der Jugend allenthalben Schießzeug verbreitet ist.

— **Münster i. L., 16. Jan.** Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern abend in der Möbelfabrik Johann Wolf. In dem Fabrikhofe spielten die Kinder des Maschinenführers Böcklein. Ein achtjähriges Mädchen wollte unter der im Hofe aufgestellten Kreissäge Sägemehl hervorholen und wurde von einer ca. 50 Ztm. über dem Erdboden liegenden vorstehenden Welle erfaßt. Das Kind wurde einige hundertmale herumgeschleudert und schließlich in Stücke zerissen. Als die Maschine abgestellt wurde, war das Unglück geschehen.

— **Merode, 18. Januar.** Eine große Feuersbrunst wütet in dem Pferdehof der 3. Eskadron des 5. Kürassierregiments in Deutsch-Eylau. Nur mit Mühe konnten die Pferde ins Freie gebracht werden. Die wild gewordenen Tiere rasten in Trupps von 30 bis 40 Stück durch die Stadt. Viele stürzten und erlitten Verletzungen, 6 sind tot. Bei den Vörscharbeiten wurden mehrere Kürassiere und ein Feuerwehrmann verletzt. Große Futtervorräte und viel Sattelzeug wurden ein Raub der Flammen.

— **Widau, 18. Jan.** Die Elementar-Ereignisse folgen einander Schlag auf Schlag. Der Explosion auf Zeche Raddob reihte sich das ja freilich viel furchtbarere Erdbeben in Italien an und jetzt kommt die Meldung von einem durch schlagende Wetter verursachten Brande in dem Kohlenbergwerk beim Dorfe Osta im Komitat Veszprim. Der sich so schnell ausbreitete, daß es für die in der Tiefe befindlichen Bergleute unmöglich war, die natürlichen Ausgänge zu benutzen. Die Zahl der im Wert befindlichen Knappen betrug über 300. Nach einer späteren Meldung reduzierte sich die Zahl auf 200. Glücklicherweise ist die Zahl der Umkommenen nicht so erheblich, wie anfangs befürchtet wurde, da etwa Dreiviertel aller Arbeiter sich in Seitenschächte und von da ins Freie retten konnten. Gegen 50 Mann sind tot, bis auf 10 sind alle Leichen zu Tage gefördert. Die Ursache der Explosion ist auf Kurzschluß zurückzuführen.

— **New-York, 18. Jan.** (Großfeuer.) Das riesige Boston-Colosseum, in dem sich zur Zeit eine große Automobil-Ausstellung befindet, geriet gestern aus unaufgeklärter Ursache in Brand. Bei den Vörscharbeiten wurden 25 Feuerwehrleute schwer verletzt, 3 Schauffeure sind in den Flammen umgekommen. Materialien im Werte von 3 Millionen sind vernichtet worden.

— **Denver (Colorado), 16. Januar.** Bei einem Zusammenstoß eines Passagierzuges der Denver- und Rio-Grande-Eisenbahn mit einem anderen Zuge, der gestern bei Glaswood Springo erfolgte, wurden 68 Personen getötet und viele verletzt. — Bei der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe zwischen Denver und Rio Grande wurde der Expresszug zertrümmert. Der Expresszug stieß mit einem Güterzug zusammen, der auf ein Seitengleis rangiert wurde, um den Expresszug vorüberfahren zu lassen. Beide Lokomotiven überschlugen sich, und der Salonwagen zerdrückte den ersten Touristenwagen, der umschlug.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe, 19. Jan.** Am Sonntag den 17. d. Mts. fand im Saale der Brauerei Bosh eine Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt. Der Vorsitzende Herr Jmgardt eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er, bezugnehmend auf den jetzt bestehenden Wahlkampf, besonders hervorhob, daß Mitglieder von Kriegervereinen keinem Sozialdemokraten ihre Stimme geben dürften, wären trotzdem, er hoffe das nicht, Kameraden im Verein, die da glaubten, ihre politische Meinung zwingen sie, der Sozialdemokratie anzugehören, so sollten sie als Männer ehrlich sein, und sich abmelden, denn für diese sei in Kriegervereinen kein Platz. Ein brausendes Hoch auf Se. Maj. den deutschen Kaiser beschloß die Rede. Die Tagesordnung umfaßte nur wenige Punkte und ist daraus hervor-

zuheben, daß der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers am Sonntag den 31. d. Mts. in fast derselben Weise gefeiert werden soll wie in den Vorjahren. Statt des Unterhaltungsabends, Theater u., findet Konzert der Jägerkapelle statt. Bezüglich der Eintrittskarten pp. erscheint in dieser Zeitung besondere Bekanntmachung des Vorstandes. — Nachdem noch über die Verbände referiert worden, schloß der Kamerad Vorsitzende die Versammlung und der schiele kameradschaftliche Teil trat in seine Rechte.

— **Gründebüch, 18. Januar.** Wir erhalten folgende Zuschrift aus Verleburg: In der Nr. 4 der Gründebücher Zeitung ist Verleburg ein Wink gegeben, dafür Sorge zu tragen, daß der in Gründebüch 8.19 abends eintreffende Beerzug 792 ab Raum- als planmäßiger Personenzug eingerichtet wird. — Bereits vor Erscheinen des betr. Artikels ist ein Besuch in diesem Sinne an die Eisenbahndirektion ausgearbeitet gewesen und wird der Hoffnung Raum gegeben, daß man demselben bei der Fahrplan-Änderung am 1. Mai Rechnung tragen wird. — (Anm. d. S.: In hiesigen geschäftlichen Kreisen ist man trotz der Erklärung der hiesigen Bahnverwaltung der Ansicht, daß die angestrebte Einrichtung sich bei einigermaßen gutem Willen sehr wohl ermöglichen läßt. Auffällig ist es auch, daß die Eisenbahnverwaltung an den hier 7.02 abends abgehenden Güterzug, der nur von hier aus einen Personenwagen vierter Klasse befördert, einen ganzen Personenzug laufen läßt. Dieser Personenzug vermittelt also gar keine direkten Anschlüsse nach Marburg oder Kreuzthal. Und die beiden wichtigsten Anschlüsse an die Abendzüge läßt man unberücksichtigt!)

Standesamtliche Nachrichten von Banse.

Vom 1. Oktober bis 31. Dezr. 1908.

1. Geburten.

Am 4. Oktober dem Maurer Adolf Roth hier 1 S. 21. dem Mustetier Leopold Krah hier 1 S. 21. dem Schneider Jakob Schwarz, Hesselbach 1 S. Am 1. November dem Tagelöhner Joh. Wagner hier 1 S. 10. dem Fabrikarbeiter Adolf Krings hier 1 S. 24. dem Maurer Wilhelm Klaus hier 1 S. Am 6. Dezember dem Schmied Heinrich Schuppener, Hesselbach 1 S. 20. dem Maschinist Chr. Weßerschmidt, Hesselbach 1 S. 21. dem Dreher Adolf Wagner hier 1 S.

2. Heiraten.

Am 28. November Stelmacher und Wirt August Ludwig Weber, Herbstshausen und Theresie Blecher, Fischelbach. Am 5. Dezember Maurer Ferdinand Luchanbach und Luise Klotz, beide hier. 21. Maurer Friedrich Karl Reuter, Hannover und Alwine Schmidt, Fischelbach. 31. Bergmann Adolf Reuter und Dienstmagd Minna Hoffmann, beide Fischelbach.

3. Sterbefälle.

Am 9. Oktober dem Schneider Aug. Becker, Fischelbach ein togeborener S. 19. Gerbereibesitzer und Gemeindevorsteher Ludwig Frank, Fischelbach, alt 69 J. 24. Landwirt Adolf Frank, Hesselbach, alt 59 J. Am 3. November Gustav Wagner hier, alt 4 J. 22. Schmied Christian Dreisbach, Hesselbach, alt 77 J. 22. Invalide Wilhelm Stehl, Sohl, Gemeinde Fischelbach, alt 45 J. Am 7. Dezember Theresia Heupel, Sohl, Gemeinde Fischelbach, alt 3 J. 23. dem Güttenarbeiter Wilhelm Blecher hier ein togeborener S.

Zur Wahlbewegung.

(An dieser Stelle bringen wir uns eingesandte Artikel, welche Berichte über Wahlversammlungen und sonstige zur bevorstehenden Reichstags-Wahl in Beziehung stehende Erörterungen zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir betonen jedoch ausdrücklich, daß wir für dieselben nur die präziseste Berichterstattung übernehmen und im übrigen jedoch mit dem Inhalt nicht identifizieren. Red.)

— **Gründebüch, 18. Januar.** Gestern fand im Saale des Herrn Bald hierseits eine christlich-soziale Versammlung statt, in der Herr Reichstags-Abgeordneter Behrens aus Essen auftrat. Der sonst ziemlich temperamentvolle Redner schien aber mit eigenen Gedanken nicht auf der Höhe zu sein, denn er wählte sich, wie dies bei diesen Leuten ja stets der Fall zu sein pflegt, sein Gesprächsthema aus den gegnerischen Flugblättern, die ihm hier und da in die Hand gedrückt worden waren. Von einem christlichen Manne sollte man aber erwarten, daß er zuerst den Vallen aus dem eigenen Auge entfernte und dazu wäre es nötig gewesen, auch das christliche Blatt aus Seigen, das sich während der Wahlzeit Sachen geleistet hat, die alles Maß der politischen Anständigkeit überschritten haben, zur Hand zu nehmen. Seine sonstigen Ausführungen boten nichts neues mehr und die Versammlung, die zum größten Teil aus liberalen Männern bestand, hörte denselben ohne besonderes Interesse zu. Wie immer, fanden am Schlusse verschiedene Kundgebungen durch Handklatzen statt. Darunter befanden sich aber einige, die man mag sie noch so hoch einschätzen, sicherlich nicht verstanden haben, worum es sich handelte. Die Herren Berger und Sturm unternahmen es nun, den Redner in allen Teilen zu widerlegen und seine schönen Worte in das richtige Licht zu setzen. Allerdings spielte Herr Behrens in seinem Schlusswort den letzten Trupps aus, indem er die Gegenredner persönlich angiff. „Sie haben keine Klasse Ahnung“ u. dergl. Liebenswürdigkeiten packte der angeblich christliche Mann aus, jedoch selbst bisher christl.-soz. gewesene Männer Anstoß daran nahmen. Herr Behrens war derart in seinem Element, daß er seinen Zug verpaßte und in einem Schlitten nach Verleburg reisen mußte. wo ihm hoffentlich ein warmer Empfang bereitet worden ist. — Im Anschluß an diese Versammlung fand eine von der freisinnigen Vereinigung einberufene Versammlung im selben Saale statt. Herr Redakteur Nischke erklärte, daß die Vertrauensmänner seiner Partei in der am nachmittag hier stattgehabten Vertrauensmännerversammlung einstimmig beschlossen haben, in der Stichwahl für Herrn Vogel einzutreten. Er erläuterte noch den Standpunkt seiner Partei zur Nationalliberalen und Christlich-Sozialen und erklärte, daß er die erstere für das kleinere Übel ansehe und demgemäß bei der Stichwahl für diese einzutreten sei, allerdings in der Voraussetzung, daß bei der im nächsten Wahlkampf bestimmend eintretenden Stichwahl zwischen der freisinnigen und christlich-sozialen Partei, die national-liberalen Stimmen für den freisinnigen Kandidaten eintreten würden. Herr Ziegler war derselben Ansicht, daß der Wahlkreis in absehbarer Zeit in freisinnige Hände übergehen würde usw. und beleuchtete dann in humorvoller Weise das Gebahren der christl.-sozialen Wahlmacher, insbesondere die ausgezeichnete Berichterstattung des christlichsten aller Blätter, des „Voll“.

— **Reimstuth (Bahnhof), 18. Januar.** In einer gestern hier stattgehabten, von der nationalliberalen Partei einberufenen Wählerversammlung wurde der christlich-soziale Agitator Raffensbeul in seiner Gegeneinde derart ausfällig, daß er vom Leiter der Versammlung kurzer Hand am Ragen gefaßt und an die frische Luft befördert wurde. — Noch einige Tage, dann werden die christlich-sozialen in den Vörschgang einstimmen, welcher mit dem Schlusssatz endet: „Al' Zeh' hat nun ein Ende.“

Nationalliberale Kampfesweise.

Der Wahlkampf in Seigen hat Erscheinungen gezeigt, die charakteristisch sind für die Kampfesweise der nationalliberalen

Partei, die dort selbst einen großen Teil ihrer Sekretäre, darunter ihren Generalsekretär Breithaupt, Berlin, zusammengezogen hatte.

Als die Nationalliberalen ihren Kandidaten, Herrn Berg-hauptmann a. D. Vogel aus Bonn, als den besonders und einzig geeigneten Vertreter wirtschaftlicher Interessen des Siegerlandes bezeichnet hatten, wurde von christlich-sozialer Seite darauf hingewiesen, daß der nationalliberale Kandidat als früherer Bankdirektor des Schaaffhausener Bankvereins, sowie als früherer technischer Beirat der Erlanger internationalen Bohrgesellschaft weniger berufen erscheint, die besonderen Interessen des Siegerlandes zu vertreten. Irgendwelche unsaubere Bankmanipulationen, wie z. B. die „Dortmunder Arbeiter-Ztg.“ in Nr. 9 schreibt, sind von christlich-sozialer Seite nie dem nationalliberalen Kandidaten vorgeworfen worden, es handelt sich lediglich um die Frage, ob der frühere Direktor einer Großbank, die dem Stahlwertverbande so nahe steht, der geeignete Vertreter der Siegerländer Interessen ist.

Daraufhin nun antwortet die nationalliberale Partei mit einem Flugblatt, das sich zunächst mit der Persönlichkeit Dr. Stöckers beschäftigt. Schon seit Jahren geht man damit treiben, er habe beim Kauf und Verkauf von Kalkulationen einen Gewinn gemacht. Der Gewinn wird jetzt, völlig unwahr, auf 100 000 Mark angegeben. Dr. Stöcker ist in den Besitz der Kalkulationen nur gekommen, indem er für einen Freund, der sie in ungeeigneter Zeit nicht halten konnte, einsprang. Nun trägt man nicht Schen, einen Mann, der aus dem politischen Leben zurückgetreten ist, der trant in der Ferne weilt und darum vor Aufregungen behütet werden muß, in solcher Form in den Wahlkampf hineinzuzerren, und dabei kann ihm gar nicht irgendwelche Unlauterkeit vorgeworfen werden; vorgeworfen wird ihm lediglich das Börsengeschäft an sich, das kein Liberaler verwerfen wird. Es ist weiterhin bekannt, daß Dr. Stöckers persönliche Anspruchlosigkeit in der Lebensführung, im Kreise derer, die ihn persönlich kennen, geradezu sprichwörtlich ist, daß er dagegen immer eine offene Hand für die Not anderer und für Liebeswerke gehabt hat. Wir wissen, daß er in aller Stille für ein christliches Werk in den letzten Jahren über 40 000 Mark gespart hat, aber man schenkt sich nicht, dem Mann, der aus der Politik ausgeschieden ist, in solcher Art noch Steine nachzuwerfen.

Sodann beschäftigt man sich — und das kann in keiner Weise übelgenommen werden — mit dem christlich-sozialen Kandidaten, Herrn Vic. Mumm. Derselbe ist keineswegs nur Parteipolitiker, sondern bekleidet auch die beiden durchaus unpolitischen Ämter eines ersten Generalsekretärs der Freien Reichl.-soz. Konferenz, und eines Geschäftsführers der sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland. In dieser Eigenschaft hat er sich manche Mühe gegeben, mehrere evangelische Arbeiter-Sekretariate zu begründen. Für denjenigen, der ein wenig von der christlichen Gewerkschaftsbewegung versteht, ist es völlig klar, daß es sich hierbei nur um unabhängige Arbeiter-Sekretariate, nicht aber, wie das Flugblatt behauptet, um christliche Gewerkschaftsbüros handeln kann, die vielmehr lediglich von den christlichen Gewerkschaften errichtet und unterhalten werden.

Als aus dem Wahlkreis Hoyerwerda der Wunsch an die kirchlich-soziale Konferenz herantrat, angesichts der starken Arbeit der Sozialdemokratie, einen evangelischen Arbeiter-sekretär zu stationieren, wandte sich Herr Vic. Mumm an den Abgeordneten dieses Wahlkreises, den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Reichsanwalt Wassermann, mit dem Ersuchen um eine entsprechende Beihilfe. — Eine Antwort erhielt er nicht, es ist aber gewiß, daß dieser Schritt von Herrn Mumm genau so unanständig ist, als wie etwa ein Ersuchen des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Vic. Everling, Direktor des Evangelischen Bundes, an einen Deutsch-Konservativen um einen Beitrag zum Evangelischen Bund, oder ein Anschreiben des freisinnigen Reichstagsabgeordneten Raempff an eine freikonservative Firma um Beitritt zum deutschen Handelsrat. Es gibt eben eine große Reihe von Persönlichkeiten, die nicht nur eine parteipolitische, sondern auch nicht parteipolitische Aufgabe haben, und es zeugt wohl nur von davon, wie fern Herrn Vic. Mumm jeder Parteilanatismus liegt, wenn er sich an einen sozialpolitisch interessierten Abgeordneten der nationalliberalen Partei mit dem Ersuchen um Förderung eines durchaus u n politischen Werkes wandle. Man kann Herrn Vic. Mumm daraus keinen Vorwurf machen, sondern wird es nur anerkennen müssen, wenn er, ohne die Selbstständigkeit der christlich-nationalen Arbeiterbewegung irgendwie anzutasten, für Förderung derselben sich redlich Mühe gegeben hat. Die nationalliberalen Vorwürfe zerfielen also in nichts und es charakterisiert lediglich die Kampfesweise der nationalliberalen Partei, wenn sie im Schlusssatz ihres Flugblattes schreibt: „In ihrem wahren Charakter sind die Christlich-Sozialen zur Genüge erkannt, und Sache der Wähler ist es, am Montag zu beweisen, daß sie der Scheiterei den Laufpaß geben wollen!“ Inzwischen hat die Wählererschaft bereits die Antwort gegeben: aus der Wahlurne stiegen 13 429 christlich-soziale, aber nur 7815 national-liberale Stimmzettel.

Der Höhepunkt der nationalliberalen Kampfesweise! Am letzten Sonntag fand in Reimstuth eine nationalliberale Versammlung unter dem Vorhise des Herrn Parteisekretär Viebscher statt, in welcher Herr Dr. Seydewitz, Landrat a. D. und nationalliberaler Reichstagsabgeordneter referierte. Der christlich-soziale Diskussionsredner Raffensbeul trat demselben in geschickter, sacht und anständiger Weise entgegen, was jedoch den Herrn Landrat a. D. nicht an allerhand, gelinde gesagt, unpassenden Bemerkungen hinderte. Als Herr Raffensbeul sich dieses in höflicher, aber entschiedener Weise verbat, geschah etwas, das in den Annalen des Wahlkampfes mit großen Lettern verzeichnet werden muß: Während stürzte sich der Herr Landrat a. D., der frühere Führer von Geseß und Ordnung auf seinen Gegner, und verpackte ihm, dem er an Kraft um das Doppelte überlegen war, einen mit voller Wucht ausgeholten Schlag an die linke Kopfseite, jedoch Raffensbeul beinahe zusammenbrach. Ein dienstfertiger Begleiter des Herrn Landrats a. D. und Abgeordneten, ein gewisser Ludwig Birkelbach jr. aus Schameberg stürzte nun in das Lokal und bemühte sich, den Geschlagenen auch noch an die frische Luft zu befördern, wahrscheinlich in dem Glauben, eine liberale Selbental zu vollbringen. Die ganze Versammlung war furchtbar empört über die niedrige Tat des Herrn Abgeordneten der Partei von Bildung, und ließ sich nur durch das Zureden einiger besonnenen Männer von unbedachten Schritten zurückhalten. Soweit ist es also gekommen, daß ein Redner der nationalliberalen Partei, der früher Landrat war, zu Mitteln greift, die man allenfalls beim gemeinen Straßenjungen, aber nicht unter gebildeten Männern finden darf. Eine solche Kampfesweise wird hoffentlich bei allen einsichtigen Wählern unseres Kreises die rechte Würdigung finden. Was sagt nun die nationalliberale Partei zu dieser Selbental? Was sagt auch der Herr Parteisekretär Viebscher hierzu? In kurzen Worten sei's gesagt. An demselben Abend sollte auch der Herr Dr. Seydewitz eine Versammlung in Seidungen abhalten. Herr Viebscher kam jedoch allein und entschuldigte das Ausbleiben des Herrn Dr. Seydewitz mit einem plötzlichen — Herzleiden, sagte aber nicht, daß der Herr Abgeordnete in aller Eile den Stand oder besser Schnee des Wittgensteiner Randes von seinen Füßen geschüttelt

gte aber nicht
ub oder beſſe
ßen geſchüttelt

Paul Wezel, Laasphe, Königstrasse.

Todesanzeige.

Heute morgen 1/5 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel,

der Former
Johann Schuppener

im 64. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pudersbach, Laasphe, Niederlaasphe, Elsfeld,
Siegen und Berlin, den 17. Januar 1909.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen mir aus Anlaß des so frühen Heimgangs meiner innigst geliebten, unvergeßlichen treuen Frau,

Mathilde Müller

geb. M ö h r,

zugegangenen Bezeugungen der Teilnahme danke ich Allen von ganzem Herzen.

Wittgenstein, den 18. Januar 1909.

G. Müller nebst Sohn.

Danksagung.

Für die in so reichem Maße bewiesene Teilnahme bei dem schweren Verluste meines geliebten Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers

Albrecht Schneider,

sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sage ich Allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Grau Luise Schneider.

Straßenebersbach, den 17. Januar 1909.

Festessen

zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät
des Kaisers und Königs

findet am

Mittwoch den 27. Januar, 7 Uhr abends

im Gasthof Martin hiersebst statt.

Preis des Gedektes 1,50 Mk. ohne Weinzwang.

Anmeldungen über Teilnahme werden bis zum 21. d. Mts. im

Gasthof Martin erbeten.

Eine Liste zur Eintragung der Anmeldungen wird außerdem in

Erndtebrück und Schmeder umlaufen.

Erndtebrück, den 18. Januar 1909.

Vierck,

Ammann.

Afferbach,

Gemeindevorsteher.

Wahl-Versammlungen

in Elsfeld

am Donnerstag den 21. Januar, nachm. 3 Uhr

bei Batta,

in Laasphe

an demselben Tage, abends 8 Uhr

bei Koch am Bahnhof.

Das nationalliberale Wahlbüro.

Bekanntmachung,

betreffend die Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage.

Engere Wahl.

Da in der am 11. Januar 1909 vollzogenen Wahl zum Reichstage in dem Wahlbezirk Siegen, Wittgenstein und Biedenkopf keiner der Gewählten die absolute Majorität erhalten hat, so wird hierdurch nach § 12 des Wahlgesetzes auf den 22. Januar 1909 zwischen den beiden Gewählten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, Herrn Eigentat Mumm-Berlin, Herrn Berghauptmann a. D. Vogel-Bonn, eine engere Wahl anberaumt.

Die Wahlverhandlung findet für den Wahlbezirk der Stadt Laasphe mit Laaspherhütte in dem städtischen Sitzungssaal statt, beginnt um 10 Uhr morgens und wird um 7 Uhr abends geschlossen.

Wahlvorsteher ist Fabrikant Herr Aug. Melsheimer, Stellvertreter ist Apotheker Herr Rud. Cobet.

Nach §§ 19 und 30 sind ungültig:

1. Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind;
2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier sind;
3. Stimmzettel, welche mit einem Kennzeichen versehen sind;
4. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
5. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
6. Stimmzettel, welche auf eine nicht wählbare Person lauten;
7. Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten.

Mehrere in einem Umschlag enthaltene gleichlautende Stimmzettel gelten als eine Stimme; in einem Umschlag enthaltene, auf verschiedene Personen lautende Stimmzettel sind ungültig.

Zum Wahlkommissar für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf ist der Landrat Herr Dr. Bourwig zu Siegen ernannt.

Laasphe, den 18. Januar 1909.

Der Magistrat.
Roop.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

findet am 27. Januar ex., nachm. 1/2 Uhr im Wittgensteiner Hof in Laasphe ein

Festessen

statt. — Gedek Mt. 2,50.

Bisfen zum Einzeichnen liegen im Hotel Fasanerie, Kurhaus und Wittgensteiner Hof bis zum 22. Januar vormittags offen.

Zur Beleuchtung nationalliberaler Kampfesweise!

Herr Redakteur Riebel behauptet weiter Unwahrheiten. Er hat den Abgeordneten v. Alceden, der weder der christlich-sozialen Partei noch der wirtschaftlichen Vereinigung angehört, mit Abgeordneten Koelle, Mitglied des Reichstags und Landtags, von der wirtschaftl. Vereinigung verwechselt, der nie mit den liberalen Parteien verhandelt hat, sondern wie D. Stöcker und Mumm mit diesen im schärfsten Kampfe steht und sendet Abg. Koelle uns folgende Erklärung:

Erklärung.

Ich habe weder zu den Nationalliberalen noch zu den Freisinnigen, die es bei uns kaum gibt, irgend welche Beziehungen gehabt; ich bin bei allen Wahlen aufs schärfste bekämpft.

Der Bürodirektor beim Abgeordnetenhaus, Herr Geheimrat Plate, wird bezeugen, daß ich verheerend den Nationalliberalen 1903 zugesprochen bin.

Die Nationalliberalen haben mich 1903 und 1908 immer darauf bekämpft, daß ich Agrarier und Antisemit sei und mich früher so betätigt habe.

Ich habe meinen Standpunkt grundsätzlich nicht im geringsten geändert, nur bin ich noch sozialer geworden, als ich von Haus aus war und dessen freue ich mich.

Berlin, den 16. Januar 1909.

Köln, M. d. R. u. d. A.

Erklärung.

Nach uns gewordenen Mitteilungen hat Herr Landtagsabgeordneter Dr. Heydweiler in einer Versammlung in Seimstruth auf den ihm von dem antirepublikanischen christlich-sozialen Redner, Herrn Kaffenbeul gemachten Vorwurf der infamen Lüge, diesen geschlagen. So erklärlich die Erregung des Redners bei der im Wahlkampf von christlich-sozialer Seite beliebten Kampfesweise gewesen sein mag, so stehen wir dennoch nicht an, diesen Vorgang, den wir nicht gutheißen können, auf das Lebhafteste zu bedauern. Herr Abg. Heydweiler hat nach dieser Versammlung den Wahlkreis sofort wieder verlassen.

Der nat.-lib. Wahlausschuß für den Wahlkreis
Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Rindvieh- und Schweineversich.-Verein Laasphe.

Sonntag den 23. Januar d. J., abends 8 Uhr
findet im Lokale des Herrn Gust. Kohlstaedt am Schloßberg die

Jahres-Hauptversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen und um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung und Entlastung des Revidenten.
3. Wahl von 3 Revisoren für die Rechnung 1909.
4. Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder.
5. Tagatoren.
6. Festsetzung der Prämien.
7. Verschiedenes.

Laasphe, den 15. Januar 1909.

Der Vorstand.

Liberaler Verein

Ortsgruppe Laasphe.

Mittwoch den 20. Januar
1909, abends 8 1/2 Uhr Zu-

sammenkunft bei B o s c h.

Es wird gebeten, recht zahlreich

zu erscheinen.

Der Vorstand.

„Lieder- und Tafel“

(Männergesangsverein.)

Die ordentliche

Generalversammlung

findet

Samstag den 23. Januar ex.,
abends 8 1/2 Uhr im Vereins-

lokal bei Herrn Fritz B o s c h statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen

bittet

Der Vorstand.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Am Sonntag den 24. d. M.,

nachm. 4 Uhr soll im Saale der

Brauerei B o s c h die ordentliche

Hauptversammlung

abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Jahres 1908.
2. Rechnungslegung.
3. Wahl des 1. und 2. Vereins-
4. Wahl der Rassenprüfer 1909.
5. Wahl der Verlosungskommission
6. Vereinsangelegenheiten.

Sämtliche Vereinsmitglieder wer-

den freundlichst gebeten, vollständig

zu erscheinen.

Der Vorstand.

Turn- Verein

Erndtebrück.

Am Samstag den 23. Januar

d. Js. findet im Vereinslokal,

Gasthof Bald hiersebst, die

Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers

und Königs

statt. Beginn der Feier um 8 Uhr

abends mit Theater und nach-

folgendem Ball. Die Mitglieder

werden hiermit höflichst zu dieser

Feier eingeladen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Sämtliche Militär-

pflichtigen

aus Erndtebrück werden zu

einer Versammlung auf Son-

ntag den 24. d. Mts., nachmit-

tags 1/4 Uhr in den hiesigen

Wittgensteiner Hof eingeladen.

Um vollständiges Erscheinen bittet

Der Einberufer.

Suche ordentliches

Stubenmädchen.

Frau Kammerdirektor

Dr. Mertens,

Laasphe.

Die beliebten

Anthracit-Eier-

brickets

sind wieder eingetroffen.

Dr. Langenbach,

Laasphe, Bahnhofstr. 9.

Mittwoch, 20. Januar.

abends 8 1/2 Uhr Bibelfunde:

P. Adams.